



Was ist ein Skriptorium?

Das **Skriptorium** war den Mönchen oder Nonnen vorbehalten, die damit beschäftigt waren, Bücher zu **kopieren**, zu **illustrieren** und zu **binden**.

Die Schreibstube befand sich an einem besonders geeigneten Ort, wo man heizen konnte, und lag in der Nähe der Bibliothek, so dass die Bücher leicht verfügbar waren.

Spezielle Möbelstücke, wie **Tisch**, **Katheter**, **Schreibpult**, waren in der Nähe der Fenster aufgestellt, damit man das Tageslicht nutzen konnte. **Truhen** dienten zur Aufbewahrung der Arbeitsutensilien und **Pergamente**.

Die Arbeitsorganisation im Skriptorium

1. Als **Kopist** wurde ausgewählt, wer die **Kalligraphie** und die **lateinische Sprache** beherrschte. Der Schreiber musste die Texte so getreu wie möglich auf **Pergament** abschreiben und benutzte dazu eine **angespitzte Feder** oder ein **Schreibrohr aus Schilf (Kalamos)**, das im Mittelmeerraum verwendet wurde.

Pergament wurde aus **Tierhäuten** hergestellt (Ziege, Schaf, Lamm, Zicklein, und für die wertvollsten Handschriften Vellum (totgeborenes Kalb)).

Zum Schreiben tauchte der Kopist das Schreibrohr in **schwarze Tinte** (schwarzes Pigment, Rauchscharz genannt, durch Kalzinieren gewonnen) oder **braune Tinte (Tinte von Sepien, also Tintenfischen, auch Sepia genannt)**. Anschließend gab er noch ein Bindemittel dazu (Gummi arabicum, Honig, Eiweiß, tierischer Leim usw.).

2. Der **Illuminator**, ein echter Künstler, verzierte anschließend die Seiten mit **Initialbuchstaben** (ausgeschmückte oder historisierte Initialen) oder **Miniaturen**, von *minium*, dem Wort für den roten Farbstoff Mennige (kleine figürliche Darstellungen zur Bebilderung der Handschriften) oder mit **Ornamenten am Seitenrand** in leuchtenden und kontrastreichen Farben.

Der Ausdruck Illuminator kommt vom Lateinischen **illuminare**, das heißt **zum Leuchten bringen, erhellen**. Mit den Verzierungen wollte man die Herrlichkeit Gottes preisen. Die Buchmalerei hatte aber auch eine didaktische Funktion: Sie sollte die geschriebenen Texte veranschaulichen. Das erhöhte die Aufmerksamkeit und half, die Texte im Gedächtnis zu behalten.

Die Technik, die der Illuminator anwandte, bestand darin, dass er die Illustration zunächst **mit der Bleimine vorzeichnete**. Dann bereitete er **seine Pigmente für die Malerei** zu.

Im Mittelalter gab es zwei Arten von Malerfarben: chemische Farben, die künstlich aus Schwefel, Quecksilber oder Blei hergestellt wurden, und natürliche Farben (pflanzliche, tierische oder mineralische Farben), die aus Wurzeln, Sonnenblumen, Insekten oder Fischen gewonnen wurden. Rot wurde beispielsweise aus der Krappwurzel hergestellt oder aus Zinnober gewonnen, Gelb aus Safran, Gelborange aus Kurkuma und Blau aus Färberwaid oder Lapislazuli. Gold wurde dagegen im Zeitalter der Klöster bis zum 12. Jahrhundert kaum verwendet.

3. Der **Buchbinder** schließlich band die verschiedenen Blätter zusammen und fertigte den Bucheinband an.

Die Schrift und ihre Entwicklung

Die lateinische Schrift ist ein Erbe der römischen Antike, genauer der Monumentalschrift (daraus entstanden unsere heutigen Großbuchstaben), und erfuhr im Mittelalter zahlreiche Entwicklungen.

Die **Unziale** (3.–9. Jh.) ist eine Majuskelschrift und entstand aus der früheren römischen Kursive. Ihr charakteristisches Merkmal sind die gerundeten Buchstaben. Die Unziale ließ der Hand mehr Bewegungsfreiheit und eignete sich daher viel besser zum Schreiben mit der Feder oder dem Schreibrohr als die geradlinige und eckige Kapitalschrift. Deshalb wurde sie zur Schrift der Codices. Ursprünglich bezeichnet der Ausdruck „Codex“ (geheftete Blätter) die neue Form des Buchs im Unterschied zum „Volumen“ (Rolle).

Die **karolingische Minuskel** (8.–11. Jahrhundert) entstand in der von Alkuin geleiteten Hofschule in Aachen. Von ihr verlangte Karl der Große eine einfache und lesbare Schrift, um die Verwaltung seiner Gebiete zu erleichtern und die karolingische kulturelle Erneuerung zu fördern. Ab dem 12. Jahrhundert entwickelte sich die Carolina zur **gotischen Minuskel** weiter, in der die Rundung dem spitzen Winkel weicht, ebenso wie in der Architektur zur gleichen Zeit der Spitzbogen den Rundbogen ersetzte. Diese verwendet auch immer häufiger Abkürzungen.

Leihgabe: der Buchmalerwerkstatt Mesnig und Armédia (Kostüm)